

Jochen Schambeck  
SPRING

Wie schön! Der Frühling ist da! Nicht nur in der Natur, nein, auch im Atelier von Jochen Schambeck in Karlsruhe hat der Frühling Einzug gehalten und heute Abend auch hier in Michelstadt. Und was für ein Frühling das ist: die Farben explodieren auf Leinwand und Papier, blühen auf, wuchern so ungehemmt, dass man unwillkürlich einen Schritt zurücktritt. Mit unterschiedlichen Techniken werden die Farben auf die Malfläche gebracht; da wird mit den Händen gemalt, Farbe wird getropft, geschleudert, verläuft. Jochen Schambecks Malerei setzt auf die Materialität und Präsenz der Farbe, die in einem spontanen ästhetischen Prozess auf Leinwand oder Papier aufgebracht wird. Im Malprozess wird dabei der Kontext zwischen Oberfläche als Bedeutungsträger und Oberfläche als Ort des malerischen, ästhetischen Geschehens immer wieder von neuem definiert und neu gewichtet.

Schambecks Arbeiten führen die Malerei wieder auf ihre Qualitäten als sinnliches Medium zurück, belassen der Farbe sowohl ihren sinnlichen Wert, wie auch ihre individuelle Ausdruckskraft. In seiner Arbeitsweise wird das Primat von Farbe und Oberfläche direkt erfahrbar: Malmaterial, das Auftragen der Farbe mit den Fingern und Farbwertigkeiten treffen im Bild als Ausdrucksträger aufeinander und erzeugen den Spannungsbogen, der den Bildkontext erschließt. Das Farbgeflecht, das sich den Bildraum erobert, gewinnt dabei einerseits durch die Masse der aufgetragenen Farbe und andererseits durch das Setzen der einzelnen Farbelemente gegeneinander eine eigene Stringenz.

Interessanterweise glaubt der Betrachter immer wieder, Blumen, Pflanzliches, manches Mal sogar Landschaft zu erkennen. Diese Dinglichkeit wird jedoch höchstens assoziativ beschworen und in der Erfahrung von Farbe und Materialität auf den Malgrund gebracht. In einem malerischen Schöpfungsakt werden imaginierte Urzustände mit Farbe erlebbar gemacht, die die emotionalen wie sinnlichen Qualitäten der Farbe in den Vordergrund stellen. Laufspuren der Farbe, Farbspritzer und der als Gestaltungselement eingesetzte Hand- oder Fingerduktus

könnten eine direkte Beziehung zur gestischen Malerei der 50er und 60er Jahre nahelegen, jedoch geht die Malerei von Jochen Schambeck darüber deutlich hinaus. Seine Malereien sind viel eher phänomenologische Untersuchungen zum Kontext Oberfläche und Farbe, die den Bezug zur sichtbaren Wirklichkeit mehr assoziativ zulassen, als dass sie ihn suchen, vielmehr eine eigene Wirklichkeit im Bild schaffen.

Schambecks Arbeiten kommen meist in Serien oder Gruppen daher. Titel wie „Lay Out“, „Draw Up“ oder „Pour Out“ verweisen jedoch nicht auf inhaltliche Festlegungen, vielmehr bezeichnen sie konsequenterweise nur Arbeitsweisen wie einfach das Gestalten, einen Entwurf oder das Dripping.

Das kleine Format der Papierarbeiten entwickelt in der Häufung eine Opulenz, die in vegetabler Entfaltung über die Seiten wuchert. Die Arbeiten erzählen dabei vom Leben der Farben und Formen, von unbestimmten Dingen, die jedoch malerisch sehr konkret werden. Sie erforschen den malerischen Kosmos in facettenreichen Einzelansichten, die ihren Eigenwert besitzen, aber auch zur Gesamtorchestrierung der Blätter ihren Beitrag leisten. Schambecks Bildwelt folgt ihren eigenen Gesetzen und hat auf den Betrachter die beunruhigende Wirkung einer Urwaldexpedition, bei der man nicht vorhersehen kann, was im nächsten Augenblick geschehen wird. Sogartige Farbwirbel im Wechsel mit stacheligen Linienbündeln, Inseln der Ruhe im Sumpf farbkraftiger Beunruhigung, fließende Bewegung und abrupte Veränderung lassen den Prozess des Malens als ein Ineinandergreifen verschiedenster, teils widersprüchlicher Ansätze und Denkbareiten transparent werden. Die Arbeiten sind Zeugnisse spielerisch-programmatischer Entwicklung und Darlegung zeichnerischer und malerischer Grundelemente und ihrer Anwendung im Schambeck'schen Bildkosmos, die lustvolle (und niemals vollendete) Partitur eines Werkes, das die Malerei wieder auf die eigenen Füße stellt.

Die Leinwände und Papiere bilden das Geschehen der Malerei direkt und unausweichbar vor dem Betrachter ab. Direkt und spontan ist diese Malerei, lässt dabei Zufälligkeiten und Empfindungswechsel zu. Die

jeweilige Empfindung im Augenblick des Malens ist daher im Duktus der Malerei eingefangen.

Schambeck schafft eine Malerei, die der Imagination folgt, mit vielen Elementen arbeitet: Farbe, Flächen und grafisch-lineare Elemente bilden die eruptive Komposition, die mehr malerische Schichten in sich vereint, als sie zunächst sehen lässt und nach und nach prozesshaft entsteht. Zufall, Unbewusstes und bewusst Gesteuertes verbinden sich in Schambecks Malerei zu einem Bildteppich, der keine Tiefe und dreidimensionale Raumerfahrung abbildet, und doch einen sehr konkreten malerischen Raum abbildet. Wie archaische Kürzel stehen die Farben oft auf der Oberfläche; roh, eigensinnig und von keinem Realismus angekränkt, der uns ein „Ah!“ des kulinarischen Wiedererkennens gestatten würde.

Vor allem anderen jedoch ist Schambecks Thema die Frage nach den Möglichkeiten der Darstellung, mithin nach einer zeitgemäßen, zeitgenössischen Malerei. Gerade das Bewusstsein dessen, was heute nicht mehr mit den Mitteln der Vergangenheit malbar ist, lässt neue Pfade im Dickicht konzeptioneller Ansätze finden und zu einer Eigenständigkeit des Ausdrucks kommen, der von hoher Komplexität und gleichzeitig unverkrampfter Frische ist.

Dr. Martin Stather  
Leiter des Mannheimer Kunstvereins

(Rede zur Ausstellungseröffnung bei Galerie Kautsch am 06.04.2019)